

cinearte

Nachrichten für Filmschaffende – der Branchennewsletter von Crew United
#559 vom 16. Dezember 2021

Das Titelthema: All inclusive

Die weiteren Themen: Filmemachen | Gedanken in der Pandemie | Diversität | Stream | Rückblicke

Sie haben diesen Newsletter auf Umwegen erhalten und wollen ihn regelmäßig lesen? **Abonnieren Sie hier** kostenlos und unverbindlich, und Sie bekommen cinearte schnell und bequem auf Smartphone, Tablet oder Rechner.

Thema



„Weil wir Champions sind“. | Foto © TV Now/Constantin TV/Tom Trambow

All inclusive

Wenn über Diversität gesprochen wird, geht eine Gruppe immer noch leicht vergessen. Selbst in der Umfrage zur „Vielfalt im Film“ tauchen Menschen mit Behinderung nur am Rande auf. Die Auswertung nennt aber zumindest Zahlen: In den Berufen mit „Besetzungsmacht“ (die entscheiden, wer vor und hinter der Kamera arbeiten darf), sind Schwerbehinderte gerade mal mit 2,5 Prozent vertreten. „Gestaltungsmacht“ (also welche Geschichten erzählt werden) haben 2,1 Prozent. Da überrascht es nicht, dass auch vor der Kamera lediglich 2 Prozent der Schauspieler*innen schwerbehindert sind.

Zum Vergleich: Ende 2019 lebten (laut [Statistischem Bundesamt](#)) rund 7,9 Millionen schwerbehinderte Menschen in Deutschland. Das sind 9,5 Prozent der gesamten Bevölkerung. Zwar war mehr als die Hälfte davon 65 Jahre oder älter, berichtete die [Arbeitsagentur](#) im Mai, doch auch ohne sie, ist ihr Anteil fast doppelt so hoch wie vor und hinter der Kamera: 3,7 Prozent. Casting-Network hat sich darum auf die Suche nach professionellen Schauspieler*innen mit Behinderung begeben und noch weitere Pionier*innen der Inklusion im Film befragt. In der Rubrik „All:inclusive“ finden sich bereits 18 Interviews, darunter auch die Produzentin Nina Philipp und der Regisseur Christoph Schnee. Die beiden haben im Sommer mit der Constantin Television „Weil wir Champions sind“ abgedreht. Der Film um eine Basketballmannschaft mit geistig behinderten Spielern ist ein Remake des spanischen Kinofilms „Wir sind Champions“, der vor drei Jahren mit dem „Goya“ als bester Film ausgezeichnet wurde, und ist im Hauptcast zu großen Teilen mit Schauspieler*innen mit Behinderung besetzt. Der Film soll im Frühjahr im RTL-Stream TV Now zu sehen sein.

Was bei einem solchen Projekt anders läuft als üblich, zeigte sich schon beim Casting, berichtet Philipp, „denn die Schauspieler*innen, die wir gesucht haben, sind ja in keiner Agentur. Daher stellte sich die erste Frage: Wie finde ich diese Schauspieler*innen mit Behinderungen überhaupt?“

Ein Drittel mehr Drehtage fielen an und längere Mittagspausen. „Das tat allen gut“, meint Schnee. „Es gab in der Vergangenheit immer wieder ambitionierte Projekte, in denen man Schauspieler*innen mit Downsyndrom besetzt hat und leider oft in die Klischee-Falle gelaufen ist. In unserem Film geht es um eine ungeschönte Realität, die ich mir mehr wünschen würde in der Branche. Das setzt natürlich voraus, dass man den Schauspieler*innen mit einer Behinderung mehr zumutet. Es braucht aber generell für eine solche Produktion mehr Zeit, mehr Geld und mehr Personal. Es ist keinem geholfen, dass man Menschen mit Behinderungen in Produktionen integriert ohne eine

sinnvolle Assistenz, die zum einen kreativ und zum anderen bei alltäglichen Herausforderungen helfen kann.“

Filmmachen



Foto © Hochschule Ansbach

Studiengang für Produktionsmanagement

An der **Hochschule Ansbach** startet im kommenden Frühjahr ein neuer Bachelor-Studiengang: „Produktionsmanagement Film und TV“ (PMF) ist eine Kooperation mit der **Hochschule für Fernsehen und Film** (HFF) München und wurde „in enger Zusammenarbeit mit renommierten Unternehmen aus der Film- und Fernsehbranche“ entwickelt. Die Ausbildung soll in sieben Semestern für Herstellungs-, Produktions-, Aufnahmeleitung, Filmgeschäftsführung und Post Production Supervisor qualifizieren. Produktion und Medienwirtschaft wird zwar auch schon an der Münchner Filmhochschule gelehrt, den Unterschied erklärt der verantwortliche Professor Ulrich Limmer: „Während die Abteilung Produktion und Medienwirtschaft der HFF auch besonders die Ausbildung im Bereich des kreativen Produzenten im Auge hat, ist der hier vorgestellte Studiengang genau zugeschnitten auf die Bedürfnisse im Bereich des organisatorischen und finanziellen

Produktionsmanagements.“

Der Aufbau des Studiengangs sei „einmalig im deutschsprachigen Raum“, betont die HFF, und biete „eine Verzahnung zwischen Theorie und Praxis durch ein duales Studienmodell. Der theoretische Part wird hierbei am Campus vermittelt, eine praktische Anwendung findet direkt im Unternehmen statt.“ Entsprechend sind die Voraussetzungen: Zusätzlich zu Abitur (oder einer mindestens **zweijährigen Berufsausbildung plus dreijähriger Praxis**), müssen Bewerber*innen mindestens ein Jahr in einem „mit der Studienrichtung verwandten Bereich“ gearbeitet und einen Arbeitsvertrag mit einem Unternehmen der Film- oder TV-Wirtschaft im Bereich Produktion haben.



„Eldorado KaDeWe“. | Foto © ARD Degeto/Dávid Lukács

„Mir geht es um Wahrhaftigkeit“

Am 27. Dezember zeigt die **ARD** nonstop die Miniserie „**Eldorado KaDeWe – Jetzt ist unsere Zeit**“, inszeniert von Julia von Heinz. Das „spektakuläre Serienhighlight“, wie es die **ARD** selbst nennt, zeigt das Berlin der 20er-Jahre – aber irgendwie anders als üblich, findet Frank Heine im Interview mit der Regisseurin für „Blickpunkt Film“: „Es wurde ein Konzept an mich herangetragen, das stärker in der Tradition historischer Gebäudefilme wie ‚Das Adlon‘ oder ‚Charité‘ stand. Ich habe das hinterfragt und mich selber mit der

spannenden Geschichte des KaDeWe beschäftigt, habe mir auch in Erinnerung gerufen, dass ich selbst ja sehr eindringlich gefordert habe, dass sich das öffentlich-rechtliche Fernsehen verjüngen und diverser erzählen muss. Darauf habe ich in das Directors' Casting, zu dem ich eingeladen wurde, eine eigene Konzeption mitgebracht und meine Vision vorgestellt. Tags darauf wurde ich informiert, dass ich das auf ein paar Seiten skizzieren sollte. Zwei Wochen später kam der Anruf, dass wir – ich schreibe ja mit meinem Mann **John Quester** zusammen – daraus ein Treatment erstellen dürfen. Das war also tatsächlich ein Neuanfang bei praktisch Null.“

Bemerkenswert und „völlig glaubwürdig“ sei der Umgang mit Liebesszenen, stellt der Interviewer fest. Von Heintz: „Das ist sehr viel Arbeit. Ich habe an der Kunsthochschule für Medien mal ein Seminar zur Umsetzung von Sexszenen gegeben. Ich habe mich dafür vertraut gemacht mit der Methode eines Intimacy Coaches aus England, Ita O'Brien. [...] Sex ist etwas Sinnliches, das wir alle gerne sehen und das viel aussagt über eine Beziehung, die ich filmisch darstelle. Deshalb kann das Aussparen von Sex, was oft der Fall ist, nicht der Weg sein. Meine Kamerafrau **Daniela Knapp** und ich gehen das sehr präzise an. Jede Einstellung, die zu sehen ist, habe ich mir vorher mit Daniela ausgedacht und skizziert. Mit diesem Storyboard gingen wir mit unseren beiden Darstellerinnen **Lia von Blarer** und **Valerie Stoll** in einem Probenraum jede dieser Posen durch. Zunächst angezogen, später in Sportunterwäsche, so dass sie die Nacktheit des anderen schon einmal mehr oder weniger spüren. Mit dem I-Pad machen wir Fotos, die dann unser weiter fortgeschrittenes Storyboard sind. Später setzen wir das am Closed Set noch einmal in der dann viel schöneren Atmosphäre um. Die Darstellerinnen tragen ein Schamhaartoupee und fühlen sich dadurch nicht nackt. Es ist ein technischer Vorgang, bei dem jeder in jeder Sekunde weiß, was er tut und was davon zu sehen sein wird. Eine solche Sexszene ist ein halber Drehtag, aber diese Zeit fordere ich auch ein, weil ich weiß, dass diese Szenen in meinen Filmen wichtig sind.“

Themis mit doppelter Kraft

Vor drei Jahren hat „**Themis**“, die Vertrauensstelle gegen sexuelle Belästigung und Gewalt in der Kultur- und Medienbranche ihre Arbeit aufgenommen. Die Zahl der Ratsuchenden wächst von Jahr zu Jahr, aber auch die Unterstützung und die angebotene Hilfe. Der Verein zählt inzwischen 19 Mitglieder. Mit zwei

Juristinnen und zwei Psychologinnen gibt es inzwischen doppelt so viele Beraterinnen wie zu Beginn, berichtet Susanne Strake-Neumann in „**Menschen machen Medien**“.

Während „2020 insgesamt 177 Fälle mit 404 Beratungen verzeichnete, sind es allein bis Ende Oktober 2021 schon 203 Fälle mit bisher 454 Beratungen gewesen, berichtet Eva Hubert vom Vereinsvorstand. [...] Die bei Themis gemeldeten Fälle betreffen wie im vergangenen Jahr zu etwa 60 Prozent verbale und nonverbale Belästigungen, diskriminierende Sprüche, Mails, Bilder und ähnliches. In rund 40 Prozent der gemeldeten Fälle geht es um körperliche Belästigung bis hin zur Vergewaltigung. Wie im Vorjahr sind gut 85 Prozent der Ratsuchenden Frauen, erklärt Hubert. Bei den Belästigern handelt es sich ganz überwiegend um Männer, meist einflussreiche. Es gibt aber auch eine geringe Zahl von Frauen, die Grund zur Beschwerde bei Themis liefern.“



Maria Köpf und Anne Leppin. | Foto © DFA/Florian Liedel

Wie war das Jahr?

Zum Jahresende fragt sich „**Blickpunkt Film**“ durch die Branche: Was war

besonders, womit hatten Sie zu kämpfen, welche Erfolge gab's – und wie wird wohl das nächste Jahr? 19 Mal ist der Fragebogen inzwischen beantwortet worden, unter anderem von Maria Köpf und Anne Leppin, den Geschäftsführerinnen der Deutschen Filmakademie.
Links zu den weiteren Antworten finden sich am Ende des Artikels.

Gedanken in der Pandemie



PIEKS

Grafik © Ayzit Bostan

Lasst uns froh und munter sein!

Proporz-Probleme und Wissenschaft – Rüdiger Suchslands 142. „Gedanken in der Pandemie“ auf [„Outtakes“](#).

Diversität



Elizabeth Prommer. | Foto © NDR

Mit Fakten zu mehr Vielfalt

Die Branche hat sich fast überall mehr Vielfalt verordnet. Eine, die den Sendern den Spiegel vorhält, ist Elizabeth Prommer, Direktorin des Instituts für Medienforschung an der Uni Rostock. Mit ihren Studien sorgt sie dafür, dass tatsächlich etwas voran geht und sich niemand in falscher Sicherheit wiegen kann, schreibt Timo Niemeier in „DWDL“. „Viele Unternehmen, von Sendern bis hin zu Produktionsfirmen, haben sich das Thema Vielfalt auf die Fahnen geschrieben. Doch manchmal ist es eben gut, wenn man ein gutes Gefühl noch einmal auf seinen Wahrheitsgehalt abklopft. Und deshalb startete Prommer im vergangenen Jahr eine weitere Untersuchung – und legte sie sogar noch größer an. [...] Die vor einigen Wochen vorgestellten Ergebnisse sind ernüchternd: Die Situation hat sich im Vergleich zu 2016 zwar in einigen Punkten leicht verbessert, noch immer aber herrscht in vielen Bereichen eine große Unwucht. Frauen sind nach wie vor unterrepräsentiert, vor allem in der non-fiktionalen Unterhaltung und im Kinderfernsehen. Hinzu kommt: Unterrepräsentiert im deutschen Fernsehen sind queere Menschen und Personen mit sichtbaren Behinderungen. Und auch in Sachen Migrationshintergrund und ethnische Herkunft hinkt das Fernsehen der Realität noch weit hinterher. [...] Wie angesehen Prommer und ihre Arbeit ist, zeigt auch die Tatsache, welche Unternehmen sich hinter der Vielfaltsstudie versammelt haben. [...] Prommer hat es sich zum Ziel gemacht, den Wandel

der Branche mit Zahlen und Fakten zu begleiten. Das macht sie übrigens, ganz im Geiste der Zeit, sehr wissenschaftlich: Mit Fakten, Zahlen und ohne große Emotionen. Das hilft der Debatte, die ja auch immer eine emotionale ist, weil allen voran Männer manchmal um Job, Standing und Einfluss fürchten.“

Jürgen Deppe hatte im Oktober für „**NDR Kultur**“ mit der Medienwissenschaftlerin über die jüngsten Erkenntnisse gesprochen. „Wir sehen tatsächlich in einigen Bereichen Fortschritte, aber wenn man alles zusammen betrachtet, noch nicht so viel. Das liegt vor allem daran, dass an einem Punkt kein Fortschritt gemacht wurde, nämlich bei den Experten, die befragt werden. Das sind so viele, dass sie die Quote nach unten reißen“, erklärte Prommer. „Wir haben interessanterweise Fortschritte im fiktionalen Bereich gesehen. Dort, wo erfundene Geschichten erzählt werden und die 2020 produziert wurden, ist es fast ausgeglichen. Wir sehen auch ältere Frauen: Vorher war es so, dass Frauen ab Mitte 30 verschwinden, jetzt dürfen sie zumindest Ende 50 werden. Offensichtlich ist es so, dass es bei diesen erfundenen Geschichten Zeit gibt, um darüber nachzudenken, ob das nicht auch eine Frau sein kann, die nicht mehr 30 ist und ähnliches. Bei den Expertinnen und Experten scheinen redaktionelle Routinen so zu greifen. Da muss eine Nachrichtensendung fertig werden und da greift man offensichtlich auf bewährte Experten und nicht auf Frauen zurück, weil sie nicht in den Datenbanken sind.“

Stream



„LOL: Last One Laughing“. | Foto © Frank Zauritz/Amazon

Die fetten Jahre könnten bald vorbei sein

Im zurückliegenden Jahr haben die großen US-Streaming-Dienste auch die europäische Produktionslandschaft vorwärts getrieben. Doch mit den fetten Jahren könnte bald Schluss sein, berichtet „Variety“ [\[auf Englisch\]](#). Das sei die wichtigste Erkenntnis aus einem neuen Bericht der britischen Medienberatung [Enders Analysis](#). Demnach würden Streaming-Plattformen wie Netflix, Amazon und Disney Plus bei den Abonnementzahlen in Europa „wahrscheinlich nicht viel mehr an Fahrt gewinnen.“

Ohnehin liegen deren Marktanteile in der Alten Welt oft deutlich unter denen in den USA: 57 Prozent der Haushalte erreicht Netflix in seinem Heimatland. Auf gleiche Werte kommt der Streamer in Großbritannien und Skandinavien, in Deutschland und Frankreich ist dieser Anteil nur halb so hoch, in Italien sogar nur ein Viertel. Amazon Prime kommt in den USA auf den fast gleichen Anteil wie der Konkurrent, steht in Deutschland mit 33 Prozent sogar besser da, schneidet dafür in den anderen europäischen Regionen deutlich schlechter ab. In Skandinavien, wo der Streamer erst im vorigen Jahr startete, kommt Amazon gerade mal auf 4 Prozent. Und Disney Plus steht zwei Jahre nach dem Start in den USA bei 26, in Deutschland bei 10 Prozent. Größere Zuwächse seien in Europa nicht zu erwarten, meint Enders-Analyst François Godard: „Die Streamer werden geiziger; vielleicht werden einige von ihnen anfangen, zu kürzen.“ Und anstatt in High-End-Shows mehr in

Dokumentationen und nicht-geskriptete Inhalte zu investieren, die billiger zu produzieren sind. „Die Gesamtausgaben der Streamer für europäische Inhalte werden jedoch wahrscheinlich zurückgehen, ebenso das US-Studiomodell, bei dem die Streamer das gesamte geistige Eigentum von europäischen Produzenten gegen Zahlung aller Produktionskosten zuzüglich einer Gewinnspanne erworben haben“, fasst „Variety“ den Bericht zusammen. Das stütze das europäische Modell, „bei dem Produzenten und Sender Koproduktionspartnerschaften und Vorverkäufe für High-End-Projekte suchen, für die Produzenten das geistige Eigentum behalten.“ Dies werde auch durch EU-Regulierungen, insbesondere die **Richtlinie über audiovisuelle Mediendienste** (AVMD), die die Zusammenarbeit zwischen Produzent*innen und Streamern neu regelt. „Das Modell wird auch durch die Marktkonsolidierung bestehender europäischer Akteure, sowohl Produktionsfirmen als auch Rundfunkanstalten, unterstützt.“

Gedanken in der Pandemie



Gertraud Jesserer 1963 in „Meine Tochter und ich“. | Foto © Divina-Film

Nie zu unterschätzen

Gertraud Jesserer gehörte fast ein halbes Jahrhundert lang zum Ensemble des Wiener Burgtheaters und noch weit länger zu jenen Schauspielerinnen, die man sich merkte, wenn man sie einmal gesehen hatte, schreibt Hubert Spiegel in der „[Frankfurter Allgemeinen Zeitung](#)“ zum Tod der Schauspielerin am Donnerstag vorige Woche. „Sie konnte komisch sein, derb, zart, hinterhältig, gnadenlos und berechnend. Vielen ihrer Frauenfiguren, so unterschiedlich sie auch waren, verlieh sie eine Gemeinsamkeit: Man musste sie nicht immer mögen, aber man neigte nie dazu, sie unterschätzen. Mit Abgründen war fest zu rechnen. [...] Gertraud Jesserer hatte Erfolg. Früh im Kino, etwa in ‚Das Erbe von Björndal‘, jahrzehntelang auf der Bühne, wo sie 1960 mit ‚Liliom‘ am ‚Theater in der Josefstadt‘ debütierte, oft im Fernsehen, wo sie etwa in ‚Monaco Franze‘, ‚Derrick‘, ‚Traumschiff‘ oder ‚Kommissar Rex‘ zu sehen war. Im Privatleben wurde Gertraud Jesserer immer wieder von Schicksalsschlägen heimgesucht: Ihr erster Ehemann, der Schauspieler Peter Vogel, nahm sich 1978 das Leben, ihr Sohn Nikolas starb 1991 bei einem Einsatz als Kriegsberichterstatter. Jetzt ist Gertraud Jesserer bei einem Brand in ihrer Wiener Wohnung auf tragische Weise ums Leben gekommen. Sie wurde 77 Jahre alt.“



„Die Mondverschwörung“. | Foto © HE-Film

Zehn Jahre Mondverschwörung

Vor zehn Jahren erschien die Dokumentation „[Die Mondverschwörung](#)“. Der Dokumentarfilmer (und langjährige Geschäftsführer der AG Dok) Thomas Frickel hatte seinen Reporter Dennis Mascarenas ein weiteres Mal durch die Republik geschickt. Der geriet in der Realsatire immer tiefer in eine Welt aus esoterischem Marketing und rechten Verschwörungstheorien. Was damals niemand für möglich gehalten hätte, ist heute Realität: Hilfsanfragen zu Verschwörungstheorien und Esoterik stehen bei Sektenberatungsstellen an erster Stelle, berichtet Jan-Christian Petersen im [Humanistischen Pressedienst](#). „Nach übereinstimmenden Schätzungen setzt die gesamte Esoterik-Industrie in Deutschland jährlich mehr als 20 Milliarden Euro mit eingeredeten Wirkungsweisen um. [...] In Frickels Film beginnt der wahre Irrsinn für Dennis Mascarenas jedoch erst mit jenen Interviewpartnern, deren Esoterik dazu dient, Antisemitismus und extremistische Ideologie in ein mythisches Sprachgewand zu kleiden. [...] Der sehenswerte Film, der nicht nur Esoteriker und Verschwörungstheoretiker, sondern auch Reichsbürgerschaften ins rechte Licht rückt, führt ungefiltert an Phänomene heran, die heute problematischer sind denn je.“

Wird diese Nachricht nicht richtig dargestellt, klicken Sie bitte [hier](#).

cinearte – Nachrichten für Filmschaffende ist der Branchennewsletter von Crew United und erscheint jeden Montag und Donnerstag.

Chefredakteur:

Peter Hartig (V.i.S.v. § 55 Abs. 2 RStV)

[+49-89-2024 4032](#)

cinearte@crew-united.com

[Anzeigen und Mediadaten](#)

Herausgeber*in:

Crew United – Lutz und Zenglein GbR

Fraunhoferstr. 6

80469 München

+49-89-2024 4030

info@crew-united.com

Tax ID: DE217779733



crew united

Wir verbinden Menschen, um gemeinsam großartige Filme zu machen!

Join us on social media



Wenn Sie diese E-Mail (an: cinearte@icloud.com) nicht mehr empfangen möchten, können Sie diese [hier abbestellen](#).